

Wächter und Diener

Als Salvatore Zappoli vor fast fünfzig Jahren in die Schweiz kommt, liegt sein Heimatdorf über tausend Kilometer weit weg. Interview mit einem Mann, dem Erfüllung wichtiger ist als Wünsche.

Carillon: Wie wurden Sie Sigrist?

Salvatore Zappoli: Als ich in die Schweiz kam, war ich 18-jährig und fing als Schichtarbeiter bei Geistlich an. Zuletzt war ich Produktionsleiter mit einem Team von dreissig Leuten. Als die Firma den Standort aufgab, orientierte ich mich neu.

Was hat Ihnen am meisten gefallen?

Der Kontakt mit den Menschen. Und seelisch – der Kontakt mit Gott. Ich bin ja hier sehr nahe (lacht). Manchmal rede ich mit ihm während der Arbeit.

Welche Anekdote haben Sie oft erzählt?

Eine Frau, die viel in den Gottesdienst kam, fühlte sich unwohl. Ich brachte ihr ein Glas Wasser. Später erzählte sie, ich hätte ihr Leben gerettet. Das berührte mich. Sie war über neunzig Jahre alt.

Ist Ihnen einmal etwas so richtig in die Hose?

Knapp. Eines Tages fragte mich jemand, ob heute die Glocken nicht läuteten. Mir selber war es nicht aufgefallen.

Hätten Sie gern einmal den Platz mit dem Pfarrer getauscht?

Nein. Das ist mehr als ein Beruf. Dafür braucht es eine Gabe. Das muss von innen kommen.



Salvatore Zappoli, Sigrist der reformierten Kirchgemeinde Schlieren (2011 bis 2021)

Warum braucht es einen Sigrist?

Der Pfarrer sollte nicht den Dingen hinterherrennen müssen. Er muss seine innere Ruhe haben, damit der Gottesdienst schön läuft.

Wann ist für Sie ein Gottesdienst schön?

Wenn er die Menschen aufweckt und mitzieht, finde ich. Wenn ein Kontakt zueinander entsteht. Da dürfte die reformierte Liturgie für meinen Geschmack mehr Emotion zeigen. Mehr Gesten, Bewegungen und Farben.

Sie gehen bald in Pension – worauf freuen Sie sich?

Dass meine Frau und ich unsere letzten Jahre in Ruhe leben können – anders. Und ich freue mich, dass jemand weitermacht hier.

Waren Sie ein guter Sigrist?

Das müssen andere beurteilen.

Zur Person

Salvatore Zappoli (66) kam 1973 in die Schweiz. Er stammt aus Piedimonte Matese, nahe Neapel. Von 2011 bis 2021 war er Sigrist der reformierten Kirchgemeinde Schlieren. Er ist verheiratet, zweifacher Vater und dreifacher Grossvater. Am 1. Juni 2021 geht er in Pension.

Entweder-oder...

Wächter oder Diener?

Beides, würde ich sagen.

Reformiert oder katholisch?

Die Inhalte sind dieselben, die Form ist verschieden. Katholisch ist lebhafter, das fehlte mir in der reformierten Kirche.

Italien oder Schweiz?

Wir blieben Italiener und sind Schweizer. Wir fanden hier eine zweite Heimat. Aber im Grunde genommen sind wir an beiden Orten fremd.

Ewigkeit oder Gegenwart?

Gegenwart.

Wunsch oder Erfüllung?

Wünsche hat jeder. Erfüllung ist besser.

Interview: Thomas Stucki